

Ansprache zum Gottesdienst Pfingstmontag 2022
Maria – Mutter der Kirche
Apg. 1, 12 – 14/ Joh. 19, 25 – 27

Wozu brauchen wir die Kirche noch? Diese Frage kommt in den Köpfen und Herzen vieler Zeitgenossen auf. Diese Frage ist durchaus zu stellen, wenn man bedenkt, dass nur sehr wenige Spitzenpolitiker auf dem Katholikentag in Stuttgart anwesend waren. Doch wir brauchen die Kirche noch auch heute. Wir brauchen sie die Gemeinschaft der Menschen, die getauft und gefirmt sind. Wir brauchen die Gemeinschaft der Menschen, die mit Jesus leben und denen die frohe Botschaft ein wichtiges Anliegen ist.

Wenn wir heute an Pfingstmontag den Gedenktag „Maria – Mutter der Kirche“ feiern, dann wird uns aufgezeigt, welche Bestimmung die Kirche in unserer Zeit haben kann, ja hat, warum es wichtig ist, dass es die Kirche gibt.

Betrachten wir dazu die Lesung und das Evangelium. In der Lesung aus der Apostelgeschichte hören wir: Nach der Himmelfahrt Jesu versammeln sich die Jünger im Obergemach. Sie werden einzeln mit Namen genannt. Sie beteten einmütig, zusammen mit den Frauen und Maria. Das ist ein erster Grund, warum die Kirche wichtig ist. Ihr Gebet. Dabei kann Gebet vieles bedeuten: Es kann das Breviergebet sein, der Rosenkranz, der Millionen von Christen Halt gegeben hat. Es kann die Feier der Messe sein oder eines Wortgottesdienstes, die Meditation, das persönliche Gebet. Gebet kann aber auch heißen: Ich lebe schlicht in der Verbindung mit Gott. Ich weiß, dass ich für meinen Glauben auf seine Kraft, auf sein Wirken angewiesen bin. Ich kann mir das in kleinen Momenten bewusst machen oder dieser Haltung in vielen Stoßgebeten Ausdruck verleihen. Wer betet, zeigt: Ich bin der Erde und auch dem Himmel verbunden. Ich lebe auf mein Ziel hin. Dieses Ziel ist die Gemeinschaft mit Gott. Ein betender Mensch gibt so durch sein Leben und seine Haltung Zeugnis, dass Gott in unserem Leben persönlich und konkret wirkt. Das ist eine wichtige Aufgabe der Kirche. Es ist das innere Pünktlein, das ja nicht fehlen darf.

Eine weitere wichtige Aufgabe zeigt uns das Evangelium auf. Jesus stirbt elendig am Kreuz, einsam und verlassen. Nur Maria, ein paar Frauen und ein Jünger sind bei ihm. Maria begleitet Jesus in seiner dunkelsten Stunde. Jesus begegnet uns gerade im Leidenden, im einsamen, verlassenen, kranken, ungerecht verurteilten Mitmenschen. So begleitet Maria in ihrem Sohn Jesus auch heute die ärmsten, die kranken, die einsamen Schwestern und Brüder. Das ist die Aufgabe und der Dienst der Kirche. Dort zu sein, wo die Armut herrscht, wo Menschen sind, die ausgegrenzt werden, denen Lebensmöglichkeiten verweigert werden, die unter Gewalt und Terror leiden. Viel zu sehr hat sich die Kirche Machtfragen und finanzielle Fragen hingegeben. Sie muss wieder mehr den Weg finden zu den armen, zu den geschundenen. Wir haben viele positive Beispiele in unseren Reihen. Kirche ist auch das. Wir dürfen uns nicht auf die Skandale reduzieren lassen.

Wie Maria sind wir als Kirche berufen zu beten, das heißt die Liebe Gottes zu suchen, die Verbindung mit IHM. Wie Maria Jesus unter dem Kreuz beistand, so muss die Kirche mehr den Weg hin zu den Armen finden und an die Ränder zu gehen. Amen.